

Almond, David: Der Junge der mit den Piranhas schwamm. Ravensburg 2014

Inhalt:

Der etwa 12-jährige (?) Stanley lebt nach dem Tod seiner Eltern bei Tante Annie und Onkel Ernie. Die Fabrik, in der Ernie gearbeitet hat, wird geschlossen. Ernie baut daher im Haus eine Fischfabrik auf, und entfaltet eine nahezu manische Betriebsamkeit, die die Familie zwar ökonomisch auskömmlich versorgt, aber durch die auch andere als durch Arbeit vermittelte soziale Beziehungen sozusagen ‚unter die Räder‘ (der Maschinen) geraten; Tante Annie setzte einige den Arbeitswahn abmildernde Regeln für sich und Stan durch. Als sein Onkel jedoch auch noch die Goldfische verarbeitet, die Stan von einem Jahrmarkt vor dem sicheren Tod bewahrt hat, verlässt Stan schweren Herzens Onkel und Tante und reist mit dem Jahrmarktbumdenbesitzer Dostojewski und seiner Tochter. Auf dem ersten Jahrmarkt lernt Stan eine Reihe spezieller Gestalten kennen, erlebt surreale oder gar wunderbare Dinge und kommt Dostojewski und seiner Tochter ein gutes Stück näher – er gewinnt eine neue Heimat. Schließlich trifft er auf den berühmten Künstler Sancho Pirelli, der ihn (auch mittels eines frisierten, exotischen Lebenslaufs) zu seinem Nachfolger machen will: Stanley Potts soll mir den Piranhas schwimmen und damit der große Künstler Stan Potts werden. Onkel und Tante wurden mittlerweile durch die mindestens zwielichtige DOOF-Kontrollbehörde aus dem eigenen Heim gedrängt und suchen Stan. Der Erzähler schiebt wiederholt mit auf den Fortgang der Geschichte reflektierenden Einschüben ein und weist den Leser auf die Konstruiertheit der Geschichte bzw. auf die Möglichkeiten der Fantasie oder des Erzählens hin. Stan gelingt der Sprung ins Piranha-Becken, er erlebt eine erste Aufführung seiner Fähigkeiten vor einem großen Publikum und trifft dabei Onkel und Tante wieder. Der weitere Werdegang von Stan wird nicht verraten. Der Erzähler wendet sich abschließend mit der Frage an den Leser, was mit den dem Anführer der DOOF-Behörde geschehen soll, der scheinbar den Sprung ins Piranha-Becken wagen will, um die ‚Fischigkeit‘ der Vorstellung zu entlarven: Soll er springen (und vermutlich gefressen werden) oder soll der Leser ein (vermutlich) milderer Schicksal walten lassen?

Subjektive Lektüreindrücke:

In der Diskussion werden die ‚skurrilen‘ bzw. ‚magischen‘ Momente positiv und negativ zugleich hervorgehoben: Manchen haben sie gefallen, andere konnten damit kaum etwas anfangen. Auch die Handlungselemente um Clarence C. Klapp, der DOOF-Behörde zur Kontrolle der ‚Fischigkeit‘, wurden unterschiedlich bewertet: Einige konnten nichts damit anfangen, auch mit der besonderen sprachlichen Darstellungsweise nicht; es gab auch Stimmen, die diese Szenen gerade in ihrer darstellungstechnischen Besonderheit reizvoll und interessant fanden. Die Aufmachung des Buches, die Grafiken, Text hervorhebungen und Text-im-Text-Elemente fanden einhellig Anklang. Der Plot bzw. die Heldengeschichte wurden weder besonders gelobt noch kritisiert, Kommentare zur Hauptfigur gab es merkwürdiger Weise kaum. Hervorgehoben wurde allerdings die Schilderung der komplexen emotionalen Lagen, in denen Stan (und anderer Figuren) sich immer wieder befinden und überhaupt die plastische und differenzierte Figurenzeichnung – trotz der ‚Einfachheit‘ in der die Geschichte erzählt wird.

Themen:

Es werden viele Themen benannt:

- Die Geschichte habe etwas von einem Initiationsritual an der Grenze zum Erwachsen werden: Auszug – Furcht, Selbstsuche, Heldentaten, Selbstfindung – Wiedereingliederung in die Gesellschaft unter neuen Vorzeichen.
- Die Themen Mut, Vertrauen, Freundschaft, widerstrebende Wünsche und Bedürfnisse, Ängste, Verlorenheit, Selbstfindung sowie die Frage der Bedeutung der Phantasie für das eigene Leben werden unter mehreren Aspekten behandelt.
- Das Buch behandelt gesellschaftspolitische Themen wie Kapitalismus, Neoliberalismus, das Verhältnis von Arbeit und Privatleben, Ordnungspolitik sowie Fragen nach dem Status und dem Blick auf ‚sozialen Randgruppen‘. Tendenziell erscheint so etwas wie eine relativ undifferenzierte Opposition zwischen ‚kalter mainstreammäßiger und ordnungspolitisch durchorganisierter kapitalistischer Welt‘ und einer Welt der Individualität, Solidarität und Vielfältigkeit auf dem Jahrmarkt. Es gab auch Stimmen, die betont haben, dass jeweils in beiden Welten positive und weniger positive Aspekte gezeichnet werden.
- An der Gender-Achse fällt eine gewisse schematische Zeichnung auf: Frauen sind eher ‚schön‘ und treten als Figuren das ‚nursing‘ und ‚caring‘ in Erscheinung, Männer sind eher ‚schräg‘ und voller Tatendrang und repräsentieren die Seite der äußeren Entwicklung. Es gab aber auch Stimmen, die eine differenzierter Zeichnung von Eigenschaften entlang der Gender-Achse wahrgenommen haben (Dostojewski träumt von seiner verlorenen Frau; seine Tochter weißt eigentümliche Züge auf; Annie tritt für Arbeitsrechte ein)

Literarische Qualität:

- Etwas diffus wird die Simplität der Geschichte hervorgehoben, es gibt viele Elemente der ‚Einfachheit‘.
- Ob sich die Geschichte durchweg phantastischem Erzählen entspricht (Todorov) kann nicht ganz geklärt werden. Es scheint auch ‚wunderbare‘ Elemente (Zelt als Welt) zu geben, die sich nicht in Richtung realistisches erzählen auflösen lassen und viele scheinbar ‚wunderbare‘ Elemente, die sich bei näherem Blick realistisch erklären lassen (also in Übereinstimmung mit dem naturwissenschaftlichen Weltbild stehen).
- Jedenfalls weist die Geschichte märchenhafte (Waisenkind; Auszug & Bewährung; Exotische Begegnungen; einzelne Figuren bzw. Figurenzeichnung) und fantastische (Schwimmen mit Piranhas; Zelt als Welt) Elementen auf, kann aber auch als Abenteuergeschichte verstanden werden.

- Vermutlich liegt ein Genremix vor, dass durch die anklaghaften Überschreitungen von Genre Grenzen reizvoll scheint.
- Interessant auch die Lesersprache, die Reflexionen auf die Leistungen des Erzählens sowie die Text-im-Text-Elemente, die alle das ‚Gemachtsein‘ der Geschichte betonen.
- Typografische und sprachliche Elemente, wie zum Beispiel die Kursivierungen, Hervorhebungen, Alliterationen und die Ausdrucksweise der Doof-Gruppe sind ebenfalls interessant und stellen zum Teil reines Ornament, zum Teil eine bedeutungstragende Ausdrucksform dar.
- Der Text weist Elemente von All-Ages-Literatur auf, auch Erwachsene können ihn mit Gewinn lesen.

Zielgruppe:

Der Text scheint für Jungen und Mädchen in der vierten bis sechsten Klasse (9-12 Jahre) interessant. Allerdings wird auch betont, dass die strukturelle ‚Einfachheit‘ des ‚Plots‘ und des Erzählens gerade für erfahrenere oder ältere Leser/innen vielleicht langweilig erscheinen könnte, trotz der reflektierenden Einschübe des Erzählers. Für jüngere oder unerfahrene Leser/innen könnten die Geschichte vielleicht auch überfordernde literarische Elemente enthalten (Lesersprache; schwanken zwischen märchenhaftem und realistischem Erzählen)

Literarisches Lernen:

- Der Text bietet viele Aspekte zur ‚Erziehung zur Literatur‘ bzw. zur Entwicklung ‚literarischer Kompetenzen‘ wird einheitlich betont. Von den Kategorien des literarischen Lernens nach Spinner kommen sicher in Frage: „Vorstellungen entwickeln“; „subjektive Involviertheit – genaue Textwahrnehmung“; „Sprachliche Gestaltung aufmerksam wahrnehmen“; „Figurenperspektiven nachvollziehen“; „Fiktionalität bewusst verarbeiten“.
- In ganzheitlicher Perspektive scheint der Text etwas zum Verständnis eines ‚Spiels‘ mit literarischen Gattungen und Genres und, damit verbunden, zur ‚Konstruktion des Selbst‘ und insofern zu ‚literarischer Bildung‘ (im Sinne eines Ineinanders der Wahrnehmung literarischer Qualitäten und spezifischen Behandlung von Themen) beizutragen: die Selbstentwürfe von Onkel Ernie, der Doof-Behörde, des Polizisten oder Tante Annie; der narrative Entwurf des ‚Helden‘.

Leseförderung:

Der Text scheint aufgrund seiner strukturellen Einfachheit sehr gut zur Leseförderung geeignet. Ob er für schwache Leser/innen aber hinreichend spannende, witzige, schöne Elemente bietet, die es den schwachen Leser/innen erleichtern an der Lektüre dran zu bleiben, scheint zumindest etwas fraglich.

Methoden:

- Der Text bietet vielfältige Ansätze zum HuP-orientierten Unterricht: Geschichte weiterschreiben; einzelne Figuren ausstaffieren; Arbeit zu fiktiven Biographien; Reflexion eigener Träume / Wünsche; Behandlung einzelner Themen
- Der Text lässt sich sicher auch in ‚poststrukturalistischer‘ Hinsicht thematisieren: Die Dekonstruktionselemente in der Geschichte können thematisiert; der ‚Genremix‘ kann thematisiert werden; Die Geschichte kann in Bezug auf eine Phantastik-Theorie thematisiert werden ab; jeweils natürlich auf altersangemessenem Niveau.
- Hermeneutik: Geschichte scheint eher weniger hermeneutisch auslegbares Potential zu bieten, da sie weitgehend vertraute, zeitgenössische Element enthält und insofern nicht unbedingt über die Explikation von Vor-Verständnis und neuem Verständnis angereichert werden muss.

Zusammenfassend:

- Aspekte der Behandlung des „Text-, Welt- und Selbstverstehen“ (Wrobel) im Unterricht: siehe oben.
- Aspekte der Behandlung der Dimensionen Themen- / Problemorientierung, literarische Bildung und Leseförderung (Rosebrock) im Unterricht: siehe oben.
- Spannung zwischen ‚Pädagogik‘ (Wrobel, Spinner) bzw. Erziehung durch Literatur (Dawidowski) bzw. lebenspraktischer Bedeutsamkeit (Hurrelmann) einerseits und Bildungsbedeutsamkeit (Hurrelmann) bzw. Erziehung zur Literatur (Dawidowski) bzw. ästhetischer Autonomie des Textes (Wrobel) andererseits: Der Text entfaltet auf humorvolle, witzige Weise, allerdings eher implizit, ein Programm zur sozialen Bildung bzw. Erziehung, eher subkutan wird ein Wertkanon entfaltet, dem man kaum widersprechen und den man kaum systematisch im Unterricht (mit Kindern) aufarbeiten kann: Familie und Freundschaft sind etwas sehr Schönes. Selbsterziehung ist notwendig. Jeder kann etwas schaffen, wenn er nur will. Freaks sind meistens ganz in Ordnung, Diversität ist toll Ordnung ist eher schlecht.